

Hochspannung in Prag

Prag durchlebt gegenwärtig eine Zeit politischer Hochspannung. Nicht nur daß die Konflikte im tschechischen Lager immer härtere Formen annehmen, die sich in zahlreichen Bombenattentaten und Anschlüssen, in ungezählten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen kundtun, sondern auch die Auseinandersetzungen mit den Slowaken einerseits und den Karpato-Ukrainern andererseits geben ihrem Hochpunkt entgegen.

Das slowakische Problem hat bisher eine harte Beantwortung erzeugt, der sich die Prager Zentralregierung kaum gewachsen fühlt. Die Slowaken geben in ihren Forderungen sehr weit. Die Errichtung einer eigenen slowakischen Armee ist nach Prager Ansicht der erste Schritt zu der bereits jetzt propagierten vollen Selbständigkeit. Mit der Kraft der Verweigerung wehren sich daher die Prager verantwortlichen Männer gegen die neuen Strömungen in der Slowakei und lehnen die Schaffung eines slowakischen Heeres mit eigenem slowakischem Offizierskorps und Oberkommando, das einzig und allein der Prager Landesregierung unterstellt wäre, entschieden ab.

Die Ausbildung einer massiven Durchorganisierung der halbautonomen Olinka-Garde ist z. B. ein Moment, das für Prag von großer Wichtigkeit werden kann, denn in dieser Organisation besteht die slowakische Regierung ein Instrument, das ihr jederzeit und vollständig zur Verfügung steht und im Notfall gewisse Aufgaben der Armee übernehmen kann. Die gleichen Bestrebungen sind auf allen übrigen Gebieten, sei es in der Wirtschaft, sei es im Finanzwesen oder in der Verwaltung, festzustellen, wobei planmäßig der Einfluß der Tschechen ausgeschaltet wird. Gegenwärtig scheint es, daß die beiden Gegner eine Rubrikpause in den Auseinandersetzungen eintreten lassen, um ihre Kräfte zu sammeln und zu härten.

Andererseits liegen die Verhältnisse in der Karpato-Ukraine. Mit der jüngst erfolgten Regierungsumbildung hat praktisch General Brachala die gesamte Macht in seiner Hand vereinigt. Damit ist ein Herzogtum aus der Tschechien, die alte Machtposition in der östlichen Provinz wieder aufzurichten, erfüllt worden. Die Karpato-Ukraine ist auf dem besten Wege, wieder von Prag ausgedehnt zu werden, aber selbst in ernsten tschechischen Kreisen tauchen Zweifel auf, ob in dieser Provinz schon alles gewonnen ist. In der amtlichen Begründung für die Notwendigkeit der plötzlichen Regierungsumbildung heißt es u. a. auch, daß sie zur Herstellung eines guten Verhältnisses zu Polen und Ungarn unerlässlich sei. Damit wird zugegeben, daß die Prager Regierung mit der Amtsenthebung Kovacs einen ungarischen Wunsch erfüllt hat.

Auch die Maßnahmen gegen die „Sic-De-Organisation“ sind zweifellos auf Wunsch Warschaws erfolgt. Objektive Beobachter können den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß Prag die Karpato-Ukraine zu einem Schacherobjekt machen will, da das Land, falls die slowakischen Selbstständigkeitsbestrebungen von Erfolg begleitet sind, ebenfalls notgedrungen aus dem Staatsverband fallen müßte. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die Nachterhebung Bratislawa und damit der Tschechien nur die Vorstufe für die endgültige Verleugung einer autonomen Karpato-Ukraine darstellen.

Auch Rumänien soll bei einer möglichen Verteilung der Karpato-Ukraine mitbeachtet werden, damit für alle Zukunft die Neuverteilung dieser Provinz verhindert würde. Es ist selbstverständlich, daß die ukrainische Bevölkerung versucht, dieses Schicksal abzuwenden. Ob es ihr jedoch gelingen wird, sich gegen die tschechische Macht durchzusetzen, ist zweifelhaft. Die zahlreichen Verhaftungen, das Vorgehen gegen die ukrainischen Organisationsmänner und die Beseitigung aller völkisch denkenden Ukrainer aus dem Staatsdienst zeigen nur zu deutlich, daß die Tschechen mit allen Mitteln ihre Politik durchzuführen versuchen.

Die Slowakei lehnt ab

Prag, 8. März. Die slowakische Regierung lehnt die Beratungen über die Klärung des slowakisch-tschechischen Verhältnisses fort. Wie man in politischen Kreisen erfährt, ist beschlossen worden, den Prager Forderungen nicht nachzugeben. Staatsminister Sivov sei beauftragt worden, in Prag den Standpunkt der slowakischen Regierung zu vertreten. — Das slowakische Regierungsblatt „Slovenska Práda“ schreibt hierzu: Die Gerüchte über eine Uneinigkeit unter den Mitgliedern der slowakischen Regierung und der Olinka-Partei seien durch die Regierungsberatungen widerlegt worden. Die slowakische Regierung löse die aktuellen Aufgaben so, wie es bei der gegenwärtigen internationalen Lage möglich sei.

Roosevelts Kreuzer „torpediert“

Washington, 8. März. Der Flottenchef der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Admiral Leahy, erklärte in der Pressekonferenz zu den kürzlich veranstalteten Flottenmanövern, einige Fernfahrer und U-Boote der angrenzenden Flotte seien bis San Juan auf Portorico und bis nordöstlich von Haiti vorgezogen, während andererseits kein einziges Transportschiff bis in Schutzweite des Gebietes der U-Boat gelangt sei. Ferner macht Leahy die Entdeckung, daß der Kreuzer Houston durch angrenzende U-Boote eines „gezielten“ U-Booteangriffes theoretisch verurteilt worden sei, als der Kreuzer Houston während der Manöver mit Roosevelt an Bord den Hafen von Charlotte Amalie angelaufen sei.

6000 Heeresflugzeuge in USA.

300 Millionen Dollar für Flugzeuge

Washington, 8. März. Der Senat hat mit 77 gegen 8 Stimmen für die Behrsvorlage der Regierung insgesamt 358 Millionen bewilligt. Gegen die Vorlage stimmten drei Demokraten und vier Republikaner, unter ihnen Borah und Rye.

Die einzelnen Posten der Behrsvorlage sehen sich folgendermaßen zusammen: Für den vorgesehenen Ausbau der Luftwaffe der Bundesarmee folgte der Senat dem Antrag des Demokraten War Relkar, der eine Begrenzung dieses Postens auf 300 Millionen Dollar forderte. Hierbei entfielen 170 Millionen Dollar auf den Ankauf neuer Flugzeuge, um die Zahl der Flugzeuge auf 6000 zu erhöhen, außerdem sind 130 Millionen Dollar zur Anschaffung von Bomben vorgesehen.

Zur Verstärkung der Besatzungen des Panamakanals wurden ferner 23,7 Millionen Dollar beschloffen und weitere 34,5 Millionen Dollar für sogenannte Erziehungsaufträge, als deren Zweck man es bezeichnet, die Privatindustrie mit den Erfordernissen des Armeebedarfs vertraut zu machen.

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß der Bundesstaat beschloß, die Profite der Flugzeugfabriken und auch der anderen Fabrikanlagen, die an der Vorlage zum Ausbau der Armee verdienen, auf 10 v. H. zu begrenzen. Mittwoch begannen im Weißen Haus die ersten Besprechungen der „Versöhnungskonferenz“ zwischen den von Green geführten „Lichtblauen“ und den von dem bekannten Streikführer Lewis geführten „industriellen“ Gewerkschaften, die sich erbittert bekämpft haben, seit Lewis aus Greens Verband austrat und mit ihm große Massen ungelern-

ter Arbeiter, aber auch viele gelernte Arbeiter, besonders aus der Kraftfahr- und Stahlindustrie, um ein Konkurrenzunternehmen zu organisieren.

Green, dessen Verband antikomunistisch ist, hatte sich in den letzten Jahren der republikanischen Partei zugewandt, er tat dies, weil Roosevelt, dem Lewis mit seinen Massen zu dem Wahlsieg von 1936 verholten hatte, einseitig mit den extremen Gruppen des Lewis liebäugelte, ja, sich sogar weigerte, gegen das System des Streikrechts einzugreifen, das zu unerhörten Ausschreitungen geführt hat und das ja überhaupt jedes Privatigentum völlig verneint. Bei den Novembervahlen 1938 hat dann bekanntlich Roosevelt die Zustimmung für seine Lohnpolitik erhalten, denn in den betroffenen Industriekreisen stimmten sowohl Greens Gewerkschaften als auch die Industriellen und der Mittelstand gegen Roosevelts Kandidaten und brachten sie zu Fall.

Jetzt ist Roosevelt einig bemüht, die beiden feindlichen Gruppen auszuöhnen. Erstens nämlich braucht er für die Wahlen im November 1940 die Unterstützung weitaus mehr Arbeiter, weil große Kreise des Mittelstandes von ihm abgefallen sind, und zweitens braucht er, damit sein New Deal nicht endgültig diskreditiert werde, jetzt das Ende der Streikwelle, um die Arbeitgeber und die Geldgeber der Industrie zu beruhigen und um die amerikanische Wirtschaft sich von den Krisen der letzten Jahre erholen zu lassen.

Allerdings wird in Kreisen, in denen man diese Dinge zu beurteilen versteht, bezweifelt, ob diese „Versöhnungskonferenz“ irgendwelche Ergebnisse zeitigen kann.

Paris hatte schon lange Kenntnis

30 Regrin-Bomben landeten in Toulouse

Paris, 8. März. Die Pariser Blätter sind auch am Mittwochabend voll von Meldungen über die letzten Vorgänge in Katschawien. Sie veröffentlichen Einzelheiten über die aufstrebende Regrin und seiner Helfer, die nach Frankreich, über die Flügel der Passonaria nach Iran und die Abreise der elf russischen Kriegsschiffe im französischen nordafrikanischen Hafen von Bizerta.

Insgesamt sind bis jetzt rund 30 Minier- und General- der Vera Regrin in Toulouse im Flugzeug eingetroffen. Regrin selber ist in Begleitung des Bogos und einiger Sekretäre in Paris mit kleinem Gepäck und un auffällig eingetroffen. Während seine Begleitung in Paris bleibt, soll Regrin wenig später wieder Paris verlassen haben, um sich zu Azana nach Oberbayern zu begeben. Verhaftet ist dies nicht, und auch Savas hält sich hierüber noch in Schweigen.

Interessant ist die Fälschung des Berichtes eines Mitarbeiter des „Paris Soir“, der mit Regrin gemeinsam den Flug von Toulouse nach Paris benutzte und der Regrin eine Reihe von Fragen stellte. Regrin zeigte sich sehr verschlossen. Nichtsdestoweniger hat ihm der Journalist einige kleine, aber doch beachtenswerte Bemerkungen entlockt. Die Frage an Regrin, ob er ein baldiges Ende des Blutvergießens für möglich halte, beantwortete dieser, daß sich „alles schon arrangieren werde.“ — „Ist das Ihre Überzeugung?“ antwortete der Journalist, um fortzuführen: „Ist das auch vielleicht der wahre Grund für Ihre überfällige Abreise aus Spanien?“

Soeben hat mir einer der Flugzeugpiloten, der die republikanischen Minister nach Toulouse gebracht hat, zu verstehen gegeben, daß die republikanische Regierung, nachdem sie einen Widerstand bis zum äußersten geleistet hatte, nicht selbst ihren Gegnern Friedensvorschlüge unterbreiten wollte. Das hätte, so sagte man mir, nach einer Meinungsänderung und einem Selbstverleugern ausgedrückt. Der gleiche Pilot hat mir erklärt, daß die Regierung Regrin mit voller Absicht den Militärs die Macht überlassen habe, in der Absicht, daß sich zummindest zwei Soldaten gegenüberstehen könnten: General Franco und Oberst Casado.“ Regrin zeigte sich über diese Darstellung der Lage ziemlich überrascht und antwortete nur kurz: „So, hat man Ihnen das gesagt? Das ist eine These. Man erzählt so viele Dinge.“

Der französische Journalist hat in seinen oben zitierten Ausführungen einen Gedanken ausgesprochen, der sich bei einer näheren Betrachtung der Umstände des Kommandowechsels in Katschawien einem von selbst aufdrängt, den Gedanken nämlich, daß dies alles im Grunde ein abgekartetes Spiel zwischen Regrin und Casado sei, angelegt zu dem Zweck, die roten Uebergabebedingungen in den Augen der Welt leichter erscheinen zu lassen, wenn der „Soldat Casado“ zum „Soldaten Franco“ spreche, und zumal dann, wenn der erkannte sich ein antikomunistisches Mäntelchen umhängt.

Diese „These“ eines abgekarteten Spiels unter den Roten würde in der Tatsache, daß Frankreich und England hinter den Kulissen den „Aufstand“ gebilligt haben, nur noch eine Ergänzung finden. Uebrigens ist man in Paris immer noch nicht so weit, zuzugeben, daß man schon seit einer Reihe von Tagen von dem Umsturz in Madrid gewußt hat. Da sind die Engländer schon weniger vorhörig, denn das Pariser kommunistische Blatt „Ce Soir“ ist in der Lage, triumphierend

und nachschauend den Londoner „Daily Telegraph“ zu zitieren, wonach die britische und die französische Regierung seit mindestens einer Woche über den künftigen Gang der Dinge bestens informiert waren. Mit diesem englischen Eingeständnis ist also endlich der Beweis erbracht, daß Casado und auch Regrin sich des Unversändnisses der beiden demokratischen Mächte erheuten.

Wie weit sich die orthodoxen Kommunisten in Katschawien mit der neuen Taktik Frankreichs und Englands abfinden werden, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls zieht die kommunistische Abendpresse in Paris gegen die „neuen und in großem Maßstab wiederholten Minora-Streich Englands und Frankreichs“ zu Felde.

Aufstand niederge schlagen

Paris, 8. März. Der rote „Verteidigungs-ausschuß“ in Madrid hat, wie hier verlautet, am Mittwochvormittag durch den Rundfunk den radikalkommunistischen Verbänden, die immer noch Widerstand leisteten, ein Ultimatum gestellt, alle ihre Stellungen innerhalb von drei Stunden zu räumen. Obwohl dieses Ultimatum erst um 12 Uhr mittags abließ, haben die Kommunisten bereits gegen 11 Uhr kapituliert.

Niedriger hängen

London, 9. März. Im Unterhaus regte der frühere Marineminister Duff Cooper die Bildung einer Fremdenlegion an mit der Begründung, daß die Emigranten vor der Not brannten und daher den Wunsch hätten, „das schwerste Unrecht, das man ihnen angetan habe, zu rächen“.

Die „geheimen Flugplätze“

Gegen Lügen in Südwestafrika
Victoria, 8. März. Der von der Mandatsregierung von Südwestafrika eingesetzte Administrator Conrath hat in einer Unterredung mit dem Johannesburg-„Star“ die seit Monaten immer wieder auftauchenden Behauptungen über eine angebliche geheime deutsche Funktion sowie über geheime deutsche Flugplätze in Südwest als völlig unbegründet und phantastisch bezeichnet. Tatsache sei, daß eine südafrikanische Diamantengesellschaft in Südwest eine Funktion mit behördlicher Erlaubnis betreibt.

Diese in der Väterlicher Wucht befindliche Station stände im Einklang mit der Verwaltung aller Schiffe zur Verfügung. In den Völgemeldungen über deutsche Flugplätze schließlich erklärte Conrath, diese Behauptungen seien völlig lächerlich.

Britische Anleihe für China

Fünf Millionen Pfund britischer Stabilisierungsfonds
London, 8. März. Schatzkanzler Simon gab im Unterhaus bekannt, daß die Chiang-kaischek-Regierung einen Fonds zur Stabilisierung ihrer Währung geschaffen habe, der sich auf zehn Millionen Pfund stelle. Fünf Millionen hiervon würden von britischen Banken unter Garantie des britischen Schatzamtes zur Verfügung gestellt. Die Maßnahme erfolgte, so sagte Sir John Simon, um den chinesischen Dollar für Handelszwecke mobil zu halten. Der Fonds sei zunächst für die Dauer von 12 Monaten geschaffen worden.

Aus aller Welt

Zu Ehren der Reichsfrauenführerin Schulz-Klinit veranstaltete die Anglo-German-Lawship in London ein Essen, an dem auch die Gattin des englischen Außenministers Dalrymple teilnahm.

Expedition Ernst Schäfer verläßt Wien
Die H-Expedition Ernst Schäfer verläßt Wien am 9. März, nachdem sie sich dort 50 Tage als Gast der tibetischen Regierung aufgehalten hat. Die Regierung Tibets genehmigte der H-Expedition den Besuch von Salung-Phodang, der ehemaligen Hauptstadt Tibets in der Nähe des Tsangpo-Tals (Brahmaputra). Von dort wird die deutsche Expedition über Sikkim und Gantse nach Gangtok in Sikkim zurückkehren, wo sie Ende Mai einzu treffen hofft.

Die kanadischen Hünflinge und das englische Königspaar. Stürmische Auseinandersetzungen, die für die Gegensätze zwischen den Kanadiern französischer Abstammung und dem angelsächsischen Teil der kanadischen Bevölkerung kennzeichnend sind, bewegen die Öffentlichkeit des Dominion. Sie hängen zusammen mit dem bevorstehenden Besuch des englischen Königspaares und beschäftigen sich mit der Frage, ob und wo das Herrscherpaar die Seherwürdigkeit Kanadas, die Dionne-Hünflinge, besichtigen wird. Bis vor etwa einem Monat bekannt wurde, daß Callender nicht auf der Reiseroute der Besucher liegen würde, ging durch die französisch-bürtige Bevölkerung ein Schrei der Enttäuschung. Daraufhin lud die Regierung von Ontario das Herrscherpaar mit den Hünflingen nach Toronto ein, wo es im Gouverneurspalast wohnen und dem englischen König vorgestellt werden sollte.

Diese Einladung ist nun von dem Hünflingvater und dem betreuenden Arzt Dr. Dale zurückgewiesen worden. Sie bestehen darauf, daß das Königspaar den nunmehr fünf Jahre alten Hünflingen in Callender einen Besuch abstatten.

41 Araber kamen in Kerker. Die Kette der Zwischenfälle in Palästina reißt nicht ab. Ein arabischer Arbeiter, der im Hafen von Haifa in einem Café saß, wurde erschossen. Die Stadt Akko und zwei Dörfer im Distrikt Haifa wurden wieder einmal aus genaueste durchsucht. Dabei wurden 41 Araber verhaftet. Ein Araber, der auf Akko nicht stehen blieb, wurde kurzerhand erschossen. Im Dorfe Attarida verhaftete bei einer Durchsuchung ein Mann die Abfertigung zu durchbrechen. Er wurde beschossen und schwer verwundet.

Schneeschäden im Allgäu

Zahlreiche Störungen im Fernsprechverkehr
Hüssen, 8. März. Am Dienstagvormittag ging über Hüssen und Umgebung ein stundenlang anhaltender Schneefall nieder. Durch den nassen und schweren Schnee wurden zahlreiche Licht- und Fernsprechleitungen beschädigt, so daß die Verbindungen nach mehreren Richtungen hin empfindlich gestört wurden. Innerhalb des Stadtgebietes wurden eine Reihe von Leitungsmasten umgelegt und die Leitungen unter dem Druck der schweren Schneemassen buchstäblich zerissen. Auch die Stromzufuhr geriet ins Stocken, so daß die Straßenbeleuchtung an vielen Stellen längere Zeit außer Betrieb gesetzt war.

Der Schneefall dauerte bei sinkenden Temperaturen die ganze Nacht über an, so daß im Tal bereits 20-25 cm Neuschnee liegen. Auch am Mittwochmorgen schneit es bei minus dem Grad weiter.

Eine furchtbare Missetat

Seine Frau und seine beiden Töchter ermordet

Attendorn. Eine furchtbare Missetat ereignete sich in Attendorn in der Nacht vom Montag zum Dienstag. Wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Unmachtung ermordete der Klempnermeister Ernie seine Frau und seine beiden Töchter und beging nach der Tat Selbstmord.

Wie wir erfahren, fand ein Dachdeckerlehrling, der dem Klempnermeister eine Befehlsanweisung ausgereicht hatte, an der Rückwand einer Zettel mit der Bemerkung, daß im Haus ein Versteck sei. Der sofort benachrichtigte Polizei bot sich beim Betreten der Wohnung ein großer Anblick. Die 43jährige Frau lag mit eingeklagener Schädeldede im Bett. Im zweiten Bett lag die 13jährige Tochter mit durchschnittenen Adern und quer über dem Bett am Fußende die 16 Jahre alte Tochter erhängt. Der Tat hatte Ernie an seinen Sohn, der im Arbeitsdienst ist, noch einen Brief geschrieben. Nach der Tat erhängte sich Ernie an den Hausboden. Die Familie lebte in geordneten Verhältnissen, so daß wirtschaftliche Gründe für die Tat nicht in Frage kommen. Aufsehend hat Ernie die Missetat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen. Die Polizei ist mit der Aufklärung beschäftigt.

Vier Tote durch Staublatwine

Leht im Simental, 8. März. Am Dienstagabend wurde eine Trägerkolonne des Winter-Wiederholungsfurdes des Gebirgsregiments 11, die eine Tagesportion Verpflegung von der Pfingger Alpe nach der Wildhorn-Hütte in den Berner Alpen an der Grenze gegen das Valais tragen sollte, in der Nähe der Hütte von einer gewaltigen Staublatwine erfaßt. Von der 22 Mann starken Kolonne konnten 18 gerettet werden. Die übrigen vier, ein Oberleutnant, zwei Leutnants und ein Wachmeister, konnten nur als Leichen geborgen werden.



Aus Württemberg

Badnang. (Motorradfahrer tödlich verunglückt.) In den frühen Morgenstunden hatte ein Einwohner aus Cottenweiler auf der Straße in der Nähe des Altholzhauses einen schwerverletzten Motorradfahrer aufgefunden. Dieser wurde ins Badnanger Krankenhaus übergeführt, wo er inzwischen gestorben ist. Er hatte auf der Fahrt nach Oberbrüden beim Ueberholen eines Radfahrers diesen gestreift und war gestürzt. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Oberbrüdenen Einwohner Adolf Wieland.

Marbach a. N. (Bermittelt.) Seit dem 28. 2. wird in Bleidelsheim der verwitwete Landwirt Wilhelm Gerni vermisst. Gerni ist 59 Jahre alt. Da er im Streit von zuhause weggegangen ist, ist nicht ausgeschlossen, daß er sich das Leben genommen hat.

Lauffen a. N. (Erneuter Seuchenausbruch.) In Lauffen ist erneut die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch gekommen, und zwar im Gehöft des Landwirts E. Bud alt. Alle erforderlichen Gegenmaßnahmen wurden behördlichseits sofort getroffen und vor allem eine Impfung sämtlicher Tiere angedeutet.

Altdorf, Kr. Gmünd. Regierungsrat Nagel verpflichtete dieser Tage den neuen Bürgermeister Kübler im Rahmen einer feierlichen Sitzung im Rathaus auf sein Amt. Kreisleiter Dppenländer überbrachte dem neuen Bürgermeister die Glückwünsche des Kreites.

Friedrichshafen. (Dreizehnjähriger auf Abwegen.) Ein 13 Jahre alter Junge, der seinen Eltern in Freiburg im Breisgau durchgebrannt war, wurde in Friedrichshafen festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß der Junge die Sparbücher von drei Schulfreunden entwendet und einen namhaften Betrag von der Sparkasse abgehoben hat. Außerdem hat er die Geldkassette seiner Eltern erbrochen und daraus 35 Mark gestohlen sowie 6 Mark, die er zur Bezahlung von Wäsche bekommen hatte, unterschlagen. Als er in Friedrichshafen eintrat, nahm er in einem Hotel Wohnung, obwohl er nur noch wenige Pfennige sein eigen nannte. Der von der Festnahme des Sohnes benachrichtigte Vater holte seinen Sproßling ab. Er hat die Fürsorgeziehung in die Wege geleitet.

Die letzte Fahrt des Weidenbäck.

Balingen. Unabhängig rann der Regen nieder, als in dem beschaulich unter der Schalksburg gelegenen Dörfchen Balingen der im Alter von nahezu 102 Jahren verstorbenen Wirt und Bäcker Johannes König, genannt Weidenbäck, zur letzten Ruhe bestattet wurde. Aus dem Dorf selbst und aus der näheren und weiteren Umgebung waren die Leidtragenden trotz des schlechten Wetters in großer Zahl erschienen, um Abschied zu nehmen von dem letzten Mann. Das Trauerhaus, die Wirtschaft „Zur Weide“, in die Johannes König vor mehr als 70 Jahren hineingeheiratet hat und in dem vor einhalb Jahren beim 100. Geburtstag des Alten sich die Gratulanten häuften und drängten, vermochte aus diesem die vielen Besucher nicht zu fassen. Vier Laufener Bürger trugen den Sarg mit der sterblichen Hülle des Weidenbäck zur nahen Kirche, vorbei an den hohen Kastanienbäumen, die Johannes König einst, als er noch im Bürgerkollegium das Wort führte, angepflanzt hat. Der Geistliche würdigte ausführlich die interessante Persönlichkeit des Entschlafenen. Es sei ein Mann gewesen, der als leibhaftiges Lebenswunder die Aufmerksamkeit und den Forscherdrang der wissenschaftlichen Welt auf sich gelenkt habe. Ein Mann, der wie ein ehrowürdiges Denkmal vergangener Zeiten unter uns stehe. Nach der Aussegnung in der Kirche begab man sich hinaus zum Friedhof. Dort wurden Nachrufe gewidmet zunächst von einem Vertreter des Kreisleiters, sodann vom Bürgermeister der Gemeinde Balingen und schließlich von einem Vertreter der Jagdgruppe Gaststätten und Herbergsweisen. Unter den Klängen der Ortskapelle wurden die sterblichen Ueberreste des Weidenbäck der Erde anvertraut.

— Um a. D. (An Ogdgagen erklärt.) Das schwere Unglück in der Bodgasse, dem bekanntlich zwei Kinder zum Opfer gefallen sind, ist nun aufgeklärt. Die beiden Geschwister sind tatsächlich durch austretende Ogdgase erstickt. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück durch ungünstige bauliche Verhältnisse hervorgerufen worden ist. Der benötigte Baderaum war nicht nur sehr klein, sondern auch in der Abführung der Verbrennungsprodukte von der Wettertaue herindefekt.

— Balingen, Kr. Ravensburg. (Windrumpel.) In einer der letzten Nächte stieg ein Dieb durch ein Fenster in die Postagentur Balingen ein. Der nebenan schlafende Postagent erwachte durch verdächtige Geräusche und trieb den Einbrecher in die Flucht.

Stuttgarter Junthaus kommt auf die Karlohöhe.

Stuttgart. Wie erinnertlich, war schon vor längerer Zeit der Plan der Errichtung eines neuen Junthauses für den Reichsförderer Stuttgart ins Auge gefaßt worden. Im wesentlichen kamen zwei Projekte in Frage, von denen eines den Bau auf der Karlohöhe betraf. Rumme dürfte die Entscheidung in dieser Frage gefallen sein. Gauleiter Reichsstatthalter Murr ging in einer Unterredung, die er dem Hauptkrisenleiter des „Berliner 12-Uhr-Blatt“ gewährte, auf verschiedene Probleme in unserem Gau und u. a. auch auf den Bau des neuen Junthauses ein. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er sich lange Gedanken darüber gemacht habe, ob eine Erhöhung wie die Karlohöhe überhaupt zu bebauen sei. Er glaube aber, wenn das neue Gebäude sorgfältig ausgeführt ist, es auch ein Schmuckstück unserer Gauhauptstadt sei und von allen Stuttgartern begrüßt werde.

Gausippenamt für Baden, Württemberg, Saarpfalz

Am 1. April d. J. nimmt in Dittweiler in der Saarpfalz ein Institut seine Arbeit auf, das im Rahmen der deutschen Sippenkunde eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen hat und das bisher zweite Institut dieser Art im ganzen Reichsgebiet darstellt. Die Grundidee zum Wissen um das Blutsverhältnis unseres Volkes besonders in den Gauen Saarpfalz, Baden und Württemberg zu fördern, ist nach der Mitteilung des „Wölkischen Beobachters“ das Hauptziel dieses Gausippenamtes. Erster Träger der Erforschung des Blutes ist das Nationalpolitische Amt der NSDAP und daneben Reichsnährstand und NS-Lehrerbund, die in tätiger Gemeinschaftsarbeit über ihre sonstigen Aufgaben hinaus Geschlechterfolge zusammentragen, um so in planmäßiger Forschung ein Werk zu vollenden, das jedem Deutschen die inneren Zusammenhänge seines Volkes erschließt. Das Gausippenamt wird unter der Leitung von Oberlehrer Kriente vom Sippenamt der Landesbauernschaft Saarpfalz stehen.

Von der Maul- und Klauenseuche

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche bekannt aus Blauwangen (Kreis Saulgau); aus einem Teilort der Gemeinde Wangen (Kreis Göppingen); aus Steinheim a. d. Murr (Kreis Ludwigsburg); aus Schmidlen (Kreis Waiblingen); aus Mengen (Kreis Saulgau).

Erloschen ist die Seuche in Tübingen, Waldorf und Duffingen (sämtliche Kreis Tübingen).

Stuttgart, 7. März

Opfer des Verkehrs. Nachts geriet ein die Böblingerstraße einwärts fahrender Personenkraftwagen durch rasches Bremsen ins Schleudern. Hierdurch wurde eine 24 Jahre alte Mitfahrerin aus dem Fahrzeug herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie im Marienhospital verstorben ist. Nachmittags erfolgte auf der Kreuzung See- und Kriegsbergstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Einer der Fahrzeuginsen erlitt leichte Verletzungen an der Nase.

Württembergische Wirtschaft

Württembergische Portland-Cement-Werke, Lauffen a. N.

Der Aufsichtsrat der Württembergischen Portland-Cement-Werke, Lauffen a. N., hat beschloffen, der AG am 25. März 1939 die Verteilung einer Dividende von wieder 12 Prozent vorzuschlagen. Im Vorjahr war, wie erinnertlich, eine Ermäßigung von 14 auf 12 Prozent erfolgt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 3,3 Mill. Mark, wovon 0,1 Mill. Mark Vorzugsaktien mit 18fachen Stimmrecht sich im Besitz der Stadtgemeinde befinden.

Med. Trikotweberei Ludwig Maier u. Co., AG, Böblingen.

Eine außerordentliche Hauptversammlung der Med. Trikotweberei Ludwig Maier u. Co., AG, Böblingen, wählte einen neuen Aufsichtsrat. Dieser besteht aus Rudolf Hartmann, Direktor der Württ. Bank (früher Notendirektor), Rechtsanwalt Eberhard Koch, Reutlingen, Syndikus A. Dignas, Stuttgart. Zum Vorstand der Gesellschaft wurde bestellt Ferdinand B. Koch, Karl Schuchard und Ernst H. Maier.

Die Biererzeugung in Württemberg

Im Januar 1939 sind in Württemberg insgesamt 202 868 hl Bier erzeugt worden gegenüber 147 693 hl im Januar 1938. Es handelt sich fast ausschließlich um untergäriges Volkbier. Als Haupterzeuger wurden steuerfrei abgelassen 3834 (3597) hl. Versteuert wurden 199 034 (144 096) hl.

Aus den Neckbargauen

Lastwagen kürzte um. — Ein Toter, ein Schwereverletzter.

Lahe. Beim Befahren der stark abfälligen regenassen Straße, die von Lahe nach Heiligenzell über den sogenannten Bergbühl führt, verlor nachts 10 Uhr der Benker der Jugmaschine einer Friesenheimer Transportfirma die Herrschaft über sein Fahrzeug, wodurch der Benker aus der Fahrbahn geriet. Hierbei rief der nordere der beiden 5-Tonnen-Lastwagen gegen die Jugmaschine und kürzte um. Der 26jährige ledige Kraftwagenlenker Felix Haas, wohnhaft in Oberweiler b. Lahe, geriet zwischen die Jugmaschine und den ersten Anhänger, wobei ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Hingekommene Passanten und die herbeigerufene Polizei befreiten den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage. Auf dem Transport ins Bezirkskrankenhaus Lahe verstarb der Kraftwagenlenker. Auch der Beifahrer, der 32jährige verheiratete Fritz Rühle, wohnhaft in Friesenheim, mußte ins Lahter Bezirkskrankenhaus verbracht werden, da er bei dem Unfall sehr schwere Fußverletzungen und Knochenbrüche erlitten hat. Der Unfall dürfte zweifellos durch den starken Regen und die rutschigen Nachtstraßen verursacht sein.

Zwei Streckenarbeiter vom D-Zug getötet.

Fulda. Auf der Bahnstrecke Fulda—Bronzell ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, bei dem zwei Menschen ums Leben kamen. Als das Herannahen eines Güterzuges gemeldet wurde, begaben sich die auf den Gleisen arbeitenden Streckenarbeiter vorschriftsmäßig in Sicherheit. Zwei von ihnen traten auf das Nebengleis und überhörten bei dem Geräusch des heranbrausenden Güterzuges das Rufen eines aus Richtung Frankfurt a. M. kommenden Fern-D-Zuges. Die beiden Arbeiter wurden vom dem D-Zug erfasst und zur Seite geschleudert; sie waren auf der Stelle tot.

Seppenheim. (Aus der Pflanz entwichen.)

Ein aus Darmstadt stammender Inhaber der Landes-Heil- und Pflegeanstalt, der entlassen und in Familienpflege gegeben worden war, entwich von dort nach zwei Tagen und konnte noch nicht wieder ergriffen werden. Vorher hatte er sich von einem anderen Pfingling der Anstalt einen Scheck über 50 Mark ausständig lassen und das Geld abgehoben, aber den Auftrag, das Geld dem Kontoinhaber zu übergeben, nicht ausgeführt. Auch an einen anderen Patienten, der ein Konto besitzt, war er mit dem gleichen Anliegen hergetreten, dieser war jedoch zu seinem Glück nicht darauf eingegangen.

Der Detektiv aus dem Nimmomtsland

Roman von Hanser E. Ginz

(Nachdruck verboten.)

„Wer hat denn das verboten?“
„Georgia — meine Tante“, verbesserte Steven sich rasch, eine aufsteigende Verlegenheit bekämpfend. „Sehen Sie, ich nenne Sie immer nur Georgia. Die Tante“ lasse ich lieber unter den Tisch fallen. Wäre ja auch Unsinn. Wir sind fast im gleichen Alter.“
„Haben Sie sich nicht gewundert, daß Barbara mit uns kam, Steven Jones?“
„Ja, das kann ich nicht leugnen. Und es wäre mir lieber gewesen, wenn sie nicht in dieses Abenteuer hinein-gezogen worden wäre.“
„Warum?“
Steven entlockte seiner Weise gewaltige Rauchwolken. „Ich meine — es wäre besser gewesen, wenn sie von dem Verschwinden ihres Vaters nichts erfahren hätte. Dadurch wäre ihr gewiß manche Angst und manche Sorge erspart geblieben!“
„Also auch Steven Jones war nicht immer ehrlich! Zu deutlich hörte Hördner aus seinen Worten heraus, daß sie nicht als eine verlegene Ausflucht waren. Und das änderte seine anfänglichen Gefühle für den jungen Mann. Steven mochte das wohl bemerkt haben. Jedenfalls schlug er mit auffälliger Hast ein gleichgültiges Thema an, auf das Henning mit einem halben Lächeln einging.
Er wußte jetzt, wie er den jungen Engländer einzuschämen hatte.
Eine gute halbe Stunde später fanden sich die Passagiere des „Golden Star“ in der großen Kajüte zum gemeinsamen Abendessen ein. Die allgemeine Unterhaltung wollte nicht so recht in Gang kommen. Als das Geheimnisvolle, Unausgesprochene schien wie eine Mauer zwischen diesen Menschen zu stehen.
Vergebens bemühte sich Georgia, das Eis zu brechen. Nur Scalandri kam ihr dabei zu Hilfe.
Nachdem dann der Steward die letzten Platten herumgereicht hatte, erhob sich Georgia und sagte mit einem Lächeln in die Runde: „Ich glaube, es wird am besten sein, wenn wir uns heute trennen. Es ist doch schon recht spät geworden, und unsere Gänge werden von der Bahnfahrt müde sein.“
Das war ein deutlicher Wink. Natürlich wollte die schöne Frau vermeiden, daß man heute Abend noch auf

die ganzen Zusammenhänge dieses Abenteuers zu sprechen kam. Wüste sie noch nicht, welche Erklärung sie für ihr und Scalandris sonderbares Verhalten geben sollte?
Zusammen mit Velot suchte Henning Hördner seine Rabeine auf.
„Ich habe eigentlich noch keine rechte Lust zum Schlafengehen, Doktor. Wie wäre es mit einem kleinen Abendspaziergang an Deck?“
Der Franzose hielt die Hand vor den Mund. „Ich hätte vielleicht dem guten Rowwein vorhin bei Tische nicht so sehr zusprechen sollen, mein Lieber. Offen gestanden — ich bin müde zum Umfallen. Und Ihnen würde ich eigentlich auch raten, lieber auf den Spaziergang zu verzichten!“
„Warum?“
„Frau Georgias Andeutung vorhin war doch klar genug!“
„Na, dann also gute Nacht!“
Wetten, daß Velot dieses ganze Abenteuer inzwischen schon hundertmal leid geworden war?
„Gute Nacht!“ Velot sog die Verbindungslinie ins Schloß. Henning hörte, wie er sich nebenan seiner Sachen entledigte und dann aufsteigend ins Deck fiel... Und war doch noch so eine schöne, warme Sommernacht draußen.
Alles ruhig an Deck, keine Schritte mehr zu hören.
Ein Blick zur Uhr. Wie spät? Gleich zehn durch. Henning löschte das Decklicht und setzte sich in den bequemen Rührstessel am offenen Bullauge. Bernahm das leise Klätschern des Wassers dicht unter sich. Griff nach der Weise, stopfte sie bedächtig.
Der Teufel mochte wissen, woher es kam, daß er heute nicht zur Ruhe kommen konnte. Vielleicht lag da ein Gewitter in der Luft — so oder so.
Ein Gewitter war weiß Gott auch nötig, um diese ganze Atmosphäre von Geheimnissen und Mißtrauen zu reinigen, die einem das Zusammenleben mit den Menschen hier an Bord verleiden konnte.
Na, abwarten!
Ein hartes Plätschern an der Bordwand ließ Henning aufhorchen.
Teufel, hier konnte man es direkt mit den Nerven bekommen, witterte ein Geheimnis hinter den geringfügigsten Kleinigkeiten.
Das waren ganz einfach Rudererschläge. Ein Boot näherte sich der Nacht. Wahrscheinlich lehrte der Junker an Bord zurück.

Ja, da trieb langsam ein Boot herbei. Ein einzelner Mann sah darin und handhabte die Ruder. Deutlich hob sich seine Silhouette gegen das die Hafensichter widerspiegelnde Wasser ab.
Er ließ sich Zeit, der Junker. Scheute selbst den Umweg nicht, um dicht an die Nacht heranzurudern und dann an ihrer Bordwand entlang zu steuern, dem Achterdeck zu.
Jetzt kam er in der Nähe des offenen Bullauges vorüber.
Sonderbar, führte der Mann da ein Selbstgespräch, oder...
Angestrengt lauschte Henning in die Nacht hinaus. Die Geräusche des fernem Handelshafens drangen nur schwach bis hierher. Wenn man scharf aufpasste, konnte man deutlich vernehmen, was der Junker sich da im Flüsterwort zu erzählen hatte.
Was war das eben gewesen?
„Wir können es ruhig wagen. Es ist niemand an Deck.“
Niemand an Deck? Da sollte sich der gute Mann aber getäuscht haben. Nicht umsonst setzte man so unvorsichtig einen Henning Hördner auf die Fährte eines Geheimnisses.
Auf den Lebensspitzen verließ der Ingenieur seine Rabeine, lehnte die Tür nur an. Dann die enge Kajütentreppe empor zum Deck.
Nur gut, daß hier die Tür offengestanden hatte. Ein unvorsichtiges Geräusch hätte alles verderben können.
Niemand an Deck? — Nein, da hatte sich der Junker wirklich geirrt. Am Aufbau der Kommandobrücke stand breitbeinig Steven Jones und blühte lächelnd auf den Mann, der da so unvermutet aus dem Kajütengang auftauchte.
„Auch noch ein bißchen die warme Abendluft genießen, Herr Hördner? — Recht so.“
„Also gab es doch noch außer Henning jemanden an Bord des „Golden Star“, der Frau Georgias Wink unbeachtet gelassen hatte!“
Tumm! Steven versperre in seiner ganzen lächelnden Breitbeinigkeit den Weg zum Achterdeck, wo inzwischen wahrscheinlich schon das Boot mit dem Junker und seinem blühenden Passagier angelegt hatte.
„Ich bin noch nicht müde genug zum Schlafen“, meinte Henning zerstreut, während er über Stevens Schulter hinweg zum Achterdeck blickte.

(Fortsetzung)

Die fünf Dorfschulzen

Die Sage vom Ritter von Rosenberg

Im Gebiet zwischen Neckar und Main lagen einst die Länder der weltlichen und geistlichen Würdenträger. Der Kurfürst von der Pfalz, der Kurfürst und Bischof von Mainz, der Bischof von Würzburg, der Graf von Wertheim sowie der Graf von Löwenstein hatten daselbst ihre Besitztümer. Die Ritter als die kleinrenten Herren, als die Diener und Untergebenen der Kurfürsten waren aber weit gefährdeter als die Fürsten selbst. Am schlimmsten in jener Gegend galten die Ritter von Rosenberg auf dem Schloß Hoxberg im Odenland. So wie die Ruinen dieser einst so stolzen Burg auf der Höhe verschmachtet und die Steine für andere Zwecke nutzbar gemacht wurden, so verfiel auch dieses Rittergeschlecht für immer vom Erdboden.

Mit dem Rittern selbst und mit den Bauern fanden die Ritter von Rosenberg in ständiger Feindschaft. Wie die Sage berichtet, zogen zwei Ritter von Rosenberg gegen die Türken in den Krieg. Der jüngere aber kam nach kurzer Zeit zurück, gab seinen mit ihm ausgesandenen Bruder als tot bekannt und nahm von den Gemeinden seines ihm anvertrauten Amtes die Pönbildung durch die Bürgermeister entgegen. Nach einem Jahre kehrte der Totgesagte in sein Schloß zurück und vertrieb seinen Bruder aus dem zu Unrecht angenommenen Besitztum. Der ältere Ritter von Rosenberg hatte sich über seine fünf Dorfschulzen wegen der Pönbildung vor seinem Bruder wegen Treuebruchs sehr aufgeregt und geärgert und lud alle fünf zu sich auf das Schloß. Von den fünf Schulzen stellten sich zur verabredeten Zeit nur vier ein, der fünfte aber, der Schulze von Schillingstadt, verhielt sich ohne seinen Willen. Vom eiligen Laufen kam dieser schwitzend und leuchtend in Hoxberg an und wollte sich auf den Burgweg nach dem Schloß begeben, als ihm unterwegs ein Schillingstädter Knecht begegnete, der an ihn die Frage stellte: „Wohin so geschwind, Schulze?“ „Zum gnädigen Herrn auf Schloß“, wir Schulzen sind aufs Schloß geladen, ich glaube fast, ich komme schon zu spät“, entgegnete der Schulze. „Zur kommt noch zum Hängen früh genug, der gnädige Herr hat sich über Euch Schulzen so geärgert, er erwartet

nur noch Euch, die anderen vier hat er schon im Schloßhof aufhängen lassen“, gab ihm der Knecht als Antwort zurück. Als der Schulze von Schillingstadt diese trostlose Nachricht erfuhr, sprang er eilend wieder den Berg hinunter, um sich vor dem gleichen Schicksal zu retten, das seinen vier andern Amtsgenossen zuteil wurde. Heute noch steht in dieser Gegend ein im Volksmund sehr gebräuchliches Wort: „Fast war er zu spät gekommen, wie der Schulze von Schillingstadt.“

Nach einer anderen Sage soll der Rössenmühlener Scharfrichter bei der Holzgrube die vier Schulzen entbaudet haben, nach der Hinrichtung erst ließ der Schulze von Schillingstadt am Richtplatz vorbeigefahren sein, wo er vom Scharfrichter aufgegriffen wurde und ihm das gleiche Schicksal zuteil werden sollte, wie den anderen. Der Schillingstädter Schulze bestach jedoch den Scharfrichter von Rössenmühl mit fünf Gulden, die er auch vom Ritter für jeden anderen Kopf erhielt und floh mit seiner Familie in das nahe Dorf Wittstadt des Kurfürstentums Mainz, wo er nicht gefolgt werden konnte.

Seit dieser Zeit soll es Sitte sein, daß die vor das Amt geladenen Schulzen bis zum heutigen Tag zu spät kommen. Am einstigen Hinrichtungsplatz steht ein Holzkreuz, das heute unter der Bezeichnung „Schulzenkreuz“ bekannt ist. Diese Einrichtung soll im Jahre 1553 durch Albrecht von Rosenfeld veranlaßt worden sein.

Mit des Vaters Art

Bei den Holzhackerbuben in Hundsbach — Nach 30 Schlägen fällt der Baum

NSW. Ein Tag, wie man sich ihn nicht schöner denken kann. Sonnenaufgang auf dem Schnee. Im Kontrast dazu das tiefe Dunkelgrün des Waldes. Der Wald ist die Werkstätte des Holzbauers. Seine Werkzeuge sind Säge und Art.

Vor der „Forelle“, der idyllischen Talschneise unweit Hundsbach auf der Schwarzwaldhöhe stehen die Holzbauer des Waldreviers, junge und ältere, besonnen. Forstrat Kanter mit Förster und Forstgehilfen ist der gestrenge, aber

erregte Förster. Tannensämme liegen abseits der Straße, die für die alten Holzbauer und ein Durchmesser geringere für die jungen Lehrlinge. Diese Sämmen sind die Objekte, an denen Kraft und Sicherheit des Schlägers bewiesen werden sollen. 1 1/2 Meter langer Hölzer sind „Kunsthölzer“ zu spalten. Die Säge, dieses unentbehrliche Werkzeug des Waldarbeiters ist zum „Schmitt“ herzurichten.

In die Hände gedrückt! Der pflichtgemäße sportliche Lauf, der nicht leicht war auf der vereisten Straße, ist beendet. Der alte Sägemeister, der schon jahrzehntelange Sämmen fällt, schwingt die Art. Sie pfeift herab, beißt tief in den Stamm. Solitäre Fliegen und um die Sämmen. Ein vorgezeichnetes Stück ist von dem Stamm loszubauen. Die Hantel soll tunlichst glatt sein. Mit so wenig als möglich Hieben soll das erreicht werden. Ein Förster zählt die Schläge, ein anderer holt die Zeit, die zu der Arbeit benötigt wird.

Der Sägemeister hat einen verblüffend sicheren Schlag. Ein Hieb schießt unter dem anderen. Das Stück wird vom Stamme getrennt, als hätte man es mit der Säge getan.

Nun kommt der Walter dran, ein 15-jähriger Dreißelsohn mit jedem Sommerfrohen Aussehen. Ein graues Hitzbüttchen, dessen Rand auf der einen Seite hochgeschlagen ist, hat er verwegend auf das rechte Ohr geschoben. Eine Art bringt er dabei, die bald so groß ist wie er selber.

„Für die bißch du noch mit Mann“, sagt der Förster.

„Nisch mein Vadder si Art.“

„Gschid' sol eigene?“

„Da denk, die dud besser wörliffe.“

Da sitzt auch schon der erste Schlag im Stamm. (Der Baum ist nicht so stark als der den der Sägemeister zu bewältigen hatte.) Auch er, der Junge schlägt sicher.

„Sehr gut“, sagt der Forstrat und klopfte dem Bub auf die Schulter, er will übrigens Förster werden, der kleine Walter. „Ist ein intelligenter Kerl“. Der Forstrat glänzt bestimmt, daß er's schaffen wird.

Bei einmal einen Holzstamm der Länge nach mit der Art gespalten hat, der weiß, daß man dazu ein paar Minuten, aber auch eine halbe Stunde brauchen kann, je nachdem ob man — der „Holzschmann“ sagt so — den „Herzsch

ritzt“ oder nicht. Der Holzstamm steht fest im Querschnitt gefestigt — aus mehreren Schichten zusammen, die gleich Ringen erscheinen, die nach der Mitte zu enger werden zu dem sogenannten „Herz“. Durch es muß der Ring durch die Schläge verurteilt — laufen, ist das Holz richtig gespalten.

Und richtiges Spalten — der Laie achtet da gar nicht darauf — gibt im Berufsverhältnis Punkte.

Der Moritz ist an der Reihe. Zunächst schneidet er das Weil. Er spuckt richtig und achtet auf den Stein, „Belgischen Brocken“ nennt man ihn, den er in der Hand hält. Dann fährt er denselben in Kreiselbewegungen die Schneide der Art entlang. Auch das wird bewertete.

Dann schwingt der Bub, ein rotwangiger, feinerer Bub — eines der 10 Kinder eines Holzbauers — auch schon die Art. Der Bub springt ab.

„Was tut nun der Bub?“ fragen die Forstleute.

Er nimmt sich einen Keil und schlägt ihn durch, wo er haben will, daß das Holz spalte. So geht es.

Der Hunger ist gleich da nach der Arbeit zum Mittagessen, das gemeinsam eingenommen wird, gibt es kräftigen Entrost mit viel Fleisch. Der Forstrat sitzt unter 10 Männern, den wetterharten Holzbauern und den halbwegsigen Buben, die auch schon Mannarbeit im Wald ist wahrhaft eine „Familie der Arbeit“.

Toleranz. Zur Zeit Friedrichs des Großen erbt ein Graf Schaffgotsch durch den Tod seines Oheims die sehr bedeutende Herrschaft Schlackenwerde. Allerdings wurde dem Erben zur Bedingung gemacht, daß er zur katholischen Religion übertrete. Graf Schaffgotsch entschloß sich, bei der Bedeutung des herrlichen Besitzes diese Bedingung zu erfüllen. Er testete seinen Entschluß und die näheren Umstände dem König mit. Dieser toleranter war er war ließ dem Grafen folgende Antwort zugehen: „Alle Wege führen ins Himmelreich. Ew. Liebden haben den über Schlackenwerde angenommen. Ach wünsche glückliche Reise!“

Es sprechen viele Gründe für die „Astra“...



Durch Erfahrung zur „Astra“.

Herr Otto Dross, Dresden 16, Steingasse 8, wissenschaftlicher Mitarbeiter einer pharmazeutischen Fabrik in Leipzig, mit dem wir uns am 21. 1. 1939 unterhalten konnten, meinte: „Ich glaube, ich war 20 Jahre alt, als ich meine erste Zigarette rauchte. Wie oft ich seitdem die Marken gewechselt habe, kann ich aber nicht mehr zählen. Nie hätte ich gedacht, daß ich einmal bei einer Marke endgültig hängenbleiben würde. Jetzt aber rauche ich schon seit 3 Jahren die „Astra“. In ihr finde ich alle Wünsche einer 15-jährigen Raucherfahrung vereint.“



„Die „Astra“ geht weg wie frische Brezeln“

Herr Ludwig Werner, dessen Cigarettengeschäft im Hotel „Graf Zeppelin“, Stuttgart, gelegen ist, meinte am 31. 1. 1939: „Mit der „Astra“ habe ich nur eine Sorge: Wird sie auch immer pünktlich geliefert? Täglich muß ich meine Sendung frisch vom Lager haben, denn die „Astra“ geht weg wie warme Laugen-Brezeln. Darum ist die „Astra“ bei mir aber auch immer ganz frisch. Bei einer so besonders aromatischen und leichten Zigarette macht das natürlich viel aus.“



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischung und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute: 4 Schachtel „Astra“!

„Was die Männer mögen? — „Astra“!“

„Ich reise treu und quer, jahrens, jahrein durch Deutschland“, erzählte Fräulein Thea Kehl, ihres Zeichens Assistentin am Nürnberg S., Landgrabenstr. 5, am 23. 1. 1939. „Wenn es so von einer Veranstaltung zur anderen geht, dann sieht man schnell, was die Männer mögen. In der letzten Zeit beobachte ich immer, daß besonders viele „Astra“-Schachteln auf den Tischen stehen. Und ich denke mir halt, das ist wie beim Bier: wenn die Zigarette schmecken soll, muß sie frisch sein.“



Der Mann muß „Mumm“ haben — und raucht „Astra“.

„Jahre und einen Monat hindurch täglich mit dem Fallschirm abspringen (wenn man es einmal zusammenzählen wollte) — der Mann muß „Mumm“ haben! Er heißt Richard Kohnke, wohnt in Berlin W 35, Lützenstr. 7 und raucht „Astra“. „Man mag es noch so oft wiederholen“, sagte er uns am 23. 1. 1939, „zum Absprung gehört jedes Mal ein Entschluß. Und wer dabei die Ruhe verliert, der kann dann höchstens noch ... Glück haben. Deshalb rauche ich mit Überlegung — genau so wie ich mit Überlegung trinke: Ich greife zur „Astra“ weil sie mir schmeckt und so leicht und aromatisch ist.“



Zum Vorteil des Rauchers.

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswahl und Mischung machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Stadttage

9. März.

- 1872 Friedrich I. von Hohenzollern, „Barbarkoffa“, als Deutscher König in Baden gekrönt.
- 1879 Die Dichterin Agnes Miegel in Königsberg i. Pr. geb.
- 1879 Martin Butschmann, Reichsstatthalter in Sachsen, in Hirschberg (Saale) geb.
- 1887 Fests über die Sicherung der Reichsgrenze.

10. März.

- 1606 Der brandenburgische Feldmarschall Georg Reichsfreiherr v. Derfflinger in Neuhofen in Oberösterreich geb. (gest. 1635).
- 1776 Königin Luise von Preußen in Hannover geb. (gest. 1810).
- 1788 Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff in Rudowitz geb. (gest. 1857).
- 1813 Stützung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III.
- 1886 Der Arbeiterdichter Karl Bröger in Nürnberg geb.
- 1888 Schenkung kündigt eine verfassungswidrige Volksabstimmung in Österreich an. Kommunisten demonstrieren für Schenkung.

Der Herr Kultusminister hat den Studienrat Sigloch in Bensbach an die Oberschule in Wildbad versetzt.

Stadt Neuenbürg

Sturm und Schnee. Dem starken Regen zu Beginn dieser Woche folgte am Dienstag in höherer Schicht Schnee. Gestern mochte sich das Schneegestöber auch im Tal bemerkbar machen. Auf wie im Januar tanzten die Schneeflocken vom grauen Himmel, der Schnee blieb aber auf dem nassen Boden nicht liegen. In der späten Nachmittagsstunde trat dann ein heftiger Sturmwind auf den Plan, der schneidend über den Schwarzwald piff und ahnen ließ, daß ihm der Winter zu einer Nachdramatisierung auf der Hut ist. In der Nacht zum Donnerstag nahm der Sturmwind teilweise stärkere Ausmaße an. Wild tobte er durch die Nacht, rüttelte an den Fensterrahmen, schüttelte mit elementarer Gewalt die Tannen. Kaum hatte sich der Wind etwas gelegt, fing es zünftig an zu schneien, so daß sich heute früh die Natur im winterlichen Gewand zeigte. Es ist auch etwas kälter geworden. Hoffentlich bleibt der Nachwinter nicht allzulange im Quartier.

Jahrgang 28 29 Achtung!

Die Anmeldung ins Jungvolk und in die Jungmädelschaft erfolgt am Freitag den 10. März im kleinen Sitzungssaal des Rathauses von 17 bis 18 Uhr.

Der Sturmbannaufmarsch auf 2. April verschoben

Durch einen Einbefehl der Gruppe Südwest erfährt der St.-Dienst am kommenden Sonntag eine Veränderung. Sodas der Sturmbannaufmarsch in Neuenbürg ausfällt. Die Stürme machen ihren Dienst in ihren Sturmgebieten. Der Gemeinschaftsaufmarsch findet bereits um 18 Uhr statt. Die Veränderung wurde getroffen, um den Männern in allen Orten die Teilnahme an den Gelassenenfeiern zu ermöglichen. Der Sturmbannaufmarsch findet nun genau wie angekündigt, am Sonntag den 2. April in Neuenbürg statt.

Aus der Badestadt Wildbad

70. Geburtstag. Am Freitag vollendet unser Mitbürger Ernst Bader, Gärtner, sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, der die meisten Jahre seines Lebens in seiner Gärtnerarbeit verbrachte, leidet seit längerer Zeit an einem Augenleiden, das es ihm leider unmöglich macht, seinen Beruf weiter auszuüben. Wir wünschen dem 70-Jährigen einen erträglichen Lebensabend.

Kinofilm-Vorführung. Am Montagabend wurde durch die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der Film „Hilf Millionen süßen einen Erben“ in der Turn- und Festhalle vorgeführt. Die Veranstaltung — ein Lustspiel — erzielte mit Heinz Rühmann vor vollstän- digem Hause einen durchschlagenden Erfolg. Vor Ablauf des Hauptfilms zeigte ein Filmprogramm über die Leinwand, das ebenfalls viel Interessantes brachte.

Engelsbrand. 8. März. Die Kriegerkameradschaft Engelsbrand hielt am Sonntag wieder einen Appell ab, zu dem auch der Kreisleiterführer Kische aus Calw sowie der Kreispropagandaausschuss Rüdiger (Calw) erschienen waren. In längeren Ausführungen sprach der Kreisleiterführer über die vorzüglichste Aufgabe der Kameradschaften des Nationalsozialistischen Kriegskriegerkameras, der in 15 Landesgebiete eingeteilt wurde. Der 100 Kriegskameradschaften umschließende Kreis Calw schließt mit insgesamt 81 Kreisen zum Landesverband Südwest. Allmonatlich soll in jeder Kriegskameradschaft ein Appell stattfinden, der aber als Appell nicht länger als eine

Stunde dauern darf, während welcher Zeit weder gewirtschaftet noch geraucht werden darf. Dann ging der Redner näher auf die dem Reichskriegerkameras vom Führer gestellten Aufgaben ein. Nachdem der Kreispropagandaausschuss noch kurz gesprochen, dankte Kriegerkameradschaftsführer Ernst Kische den beiden Rednern für ihre hochinteressanten Darlegungen.

Voffenan. 7. März. Am vergangenen Sonntag fand die jahresgemäße Generalversammlung des Musikvereins Voffenan im Vereinslokal zur „Sonne“ statt. Die zahlreich besuchte Versammlung eröffnete Vereinsführer Sackmann mit trefflichen Begrüßungsworten, denen dann zwei Märsche der Kapelle folgten. Kassier Röhmann und Schriftführer Seeger gaben durch ihre Ausführungen den Anwesenden genaues Einblick in die finanzielle Lage des Vereins und einen Rückblick auf die Tätigkeit im verfloffenen Jahr. Nach Entlassung der beiden Vorgenannten brachte der Vereinsführer die Versammlung das im Jahre 1939 beabsichtigte Gartenfest und den Vereinsausflug zur Kenntnis. Die aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagenen Ausflugspläne werden noch von der Vereinsführung geprüft und die Entscheidung darüber getroffen. Die Zwischenpause wurde von der Kapelle mit verschiedenen Weisen ausgefüllt. Nach vorheriger Ueberreichung eines von den aktiven Musikern gestifteten Geschenkes an den bewährten Dirigenten Oskar Groß nahm der Vereinsführer zwei Ehrungen vor. Das 70 Jahre alte passive Vereinsmitglied Jakob Seeger sowie der 73 Jahre alte Karl Röhmann wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt und ihnen eine Urkunde ausgereicht. Bei der vorzunehmenden Neuwahl der Vereinsleitung ist keine besondere Veränderung eingetreten. Vereinsführer S. Sackmann wird nach wie vor den Verein für die weiteren Jahre leiten. Die Kasse und das Protokoll blieben in den bisherigen Händen. In kurzer Diskussion wurden Wünsche und Anträge erledigt und der Vereinsführer schloß gegen 7 Uhr die Versammlung. Die Tagung begann nun mit dem gemütlichen Teil. Die Kapelle übernahm die Führung; so gelang es, den Abend zu einem recht vergnüglichen kameradschaftlichen Beisammensein zu formen. Der Spruch „ungeladene Gäste sind die bewährtesten“ bewahrheitete sich auch an diesem Abend. Zwei unbekannte Unteroffiziere eines Trompeterkorps hatten sich plötzlich bei und eingefunden. Sie haben es verstanden, vereint mit der Kapelle eine angenehme Unterhaltung zu pflegen und den gemütlichen Teil zur vollen Zufriedenheit der übrigen Anwesenden auszuführen.

Voffenan. 7. März. Die Eheleute Jacob Wild feierten unlängst die Goldene Hochzeit. Der „Niedertraum“ brachte ihnen ein wohlge- lungenes Ständchen.

Das Gauportfest in Ludwigsburg

Die Krönung der Arbeit in Lebensübung im Gau Württemberg-Hohenzollern

Bericht über die vorbereitende Arbeitstagung des NSD Gau 15 Kreis V (Kagold), Unter- kreis Neuenbürg.

Die Kreisführung des Kreises V Kagold hatte sämtliche Vereinsführer, Diet- und Hauptwarte ihres größten Unterkreises Neuenbürg zu einer großen Arbeitstagung auf letzten Sonntag in das Gasthaus zur „Einkraft“ in Neuenbürg geladen.

Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten eröffnete die 2. Arbeitstagung dieser Art seit dem Zusammenbruch aller Lebensübung treibenden Vereine im NSD und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß die verantwortlichen Männer dem an sie ergangenen Rufe in so großer Zahl gefolgt sind. Er nahm es für einen verheißungsvollen Anlaß für die großen Aufgaben, die sich der NSD vorgenommen hat.

Kreisdiener Kamerad Oberle-Calw gab durch seine einleitenden, klaren und zu Herzen gehenden Worte der Arbeitstagung den feierlichen, weltanschaulichen Rahmen. Kreisführer Dr. Eisele dankte seinem tüchtigen Diener für die erhebende Feierstunde und appellierte auch seinerseits an die innere Gefühle des Einzelnen, mahnte zur Selbstbildung, zu soldatisch-kameradschaftlichem Verhalten, das immer nur den Blick auf die Gemeinschaft zu richten hat. Jeder ist als NSD-Mitglied ein Glied der Bewegung geworden und der Name verpflichtet.

Kreisportwart Bantke-Calw gab Aufschluß über das große Gauportfest vom 18. bis 21. August in Ludwigsburg. Den drei süd- deutschen Gauen Württemberg, Baden und Württemberg-Hohenzollern wird ein Gauportfest. Der Reichsportführer erwartet vom Gau Württemberg etwas Außergewöhnliches, getreu der Tradition: „Die Schwaben allezeit voran!“ Gauführer Dr. Klett rechnet mit dem vollen Einsatz und äußerster Willensanstrengung der schwäbischen Turnerschaft.

„Treffen ehemaliger Kadetten“

Nach 20 und mehr Jahren trafen sich seit Auflösung des Kadettenkorps am letzten Samstag im Standortkino Notebühlstraße in Stuttgart 100 ehemalige Kadetten der früheren Hauptkadettenanstalt Lichterfelde und der Boranstalten Karlsruhe, Orléans, Bensberg, Adeln, Raumburg, Wö- rnsdorf, Potsdam, Bahlsdorf und der früheren Kadettenanstalten Dresden und Mühlheim. Oberbürgermeister Dr. Strölin, der selbst in den Kadettenanstalten Karlsruhe und Potsdam die hiesige Kadetten- und hiesige Kadetten- Erziehung dieser einzigartigen Vorkriegserziehung genossen hat, begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Von verschiedenen Telegrammen nicht erschienenen ehemaligen Kadetten las er das des General- feldmarschalls Göring vor, der 1908 das Karlsruher Kadettenkorps als Kadett ver- lassen hatte. Nach dem schmuckvollen Versä- lter Schandvertrug waren frühere Kadetten durch die erfolgte Auflösung der Anstalten auf sich selbst angewiesen und haben sich verhältnis- mäßig leicht in die verschiedenen Berufe hin- eingefunden. So sah man an diesem Abend ehemalige Kadetten in den Uniformen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes, der SS und SA und viele andere in Zivil, die teilweise jetzt ihrem Beruf in Japan, Nord- und Südamerika und anderen Ländern nach- gehen und dort den alten Kameradengeist wei- terpflegen. Die Wiedersehensfreude nach so langer Zeit war natürlich ungeheuer groß und in angeregter Unterhaltung zog sich dieser durch Oberleutnant a. D. und Reichs- bahndirektor Jost Walbfasar vorzüglich organisierte Kameradschaftsabend bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags hin.

Neue Führerin des BdM-Untergaus „Schwarzwald“

Die bisherige Führerin des Untergaus „Schwarzwald“, Wälderingführerin Guntzinger, wurde von der Obergauführerin mit der Führung des Untergaus „Schwarzwald“ beauftragt. In einer Abschiedsfeier dankte Kreisleiter Ober-Tutlingen der Scheiden- den für ihren am feierlichen Wirkungsort gezeigten Einsatz.

Fehde!

Nun ist es soweit gekommen. Die Schwarz- wälder Wimpel haben sich die frechen Heraus- forderungen derer von Horb und wie wir eben ergänzend erfahren, auch die der Frei- den Wimpel nicht länger gefallen lassen. Sie haben ihnen deshalb die Fehde ange- sagt und werden vom 3.-5. April gegen sie ziehen. Schwarzwälder Wimpel! Wir werden uns blutig rächen und nicht eher ruhen, bis die Feste Horb dem Erdboden gleichgemacht ist.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Der von der Gau- filmstelle für nächsten Samstag angelegte Film fällt aus!

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgr. Wild- bad, heute Donnerstag abend von 7 bis 8 Uhr werden die Beitragsmarken an die Fel- lenobmänner abgegeben. Bunkisches Erscheinen wird erwartet.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA der NSDAP, Sturmabn II/172

An sämtliche Stürme des Sturmabnnes!

Der für kommenden Sonntag den 12. März für Neuenbürg angekündigte und befohlene Sturmbannaufmarsch fällt aus. Dagegen wird der Sturmbann, genau wie im Werkblatt der Gruppe vorgeschrieben, strikte durchgeführt. Der Gemeinschaftsaufmarsch findet bereits um 18 Uhr statt. Der Sturmbannaufmarsch wird im Rahmen des Sturmbannes vom Sonntag den 2. April durchgeführt. Bis dahin sind im Hinblick auf die Anzugmusterung sämt- liche Uniform- und Ausrüstungsgegenstände in Ordnung zu bringen bzw. zu ergänzen oder zu erneuern.

Der Führer des Sturmabnnes II/172.

haben, melden dies der Kreisführung, damit die Läufe festgesetzt werden können. An Him- melfahrt, dem deutschen Wandertag, werden unter freidieser Sternwanderung durchge- führt. Vereine an zentral gelegenen Orten, die als Wandertag in Betracht kommen, mel- den sich sofort. Jeder Verein möge sich bereit auf die Sommerarbeit einstellen und dar- auf, Frauenabteilungen zu gründen. Die Lehrerschaft wird gerne tüchtige Mädel nom- inieren, die turnerisches Geschick und In- teresse zeigen. Dies gilt besonders auch den Fußballvereinen. Ihre Frauenabteilungen können Fußball und Ringturnen spielen, dies ist mit ein Weg, der Einseitigkeit der Fuß- ballvereine zu entgegen.

Am 18. März kommt die Gaugenerierge nach Calw. Kein Turner sollte sich diese her- vorragende Schau turnerischer Meisterleistungen entgehen lassen.

Kreisdiener für Fußball, Kamerad Bütt- ner, stellte fest, daß die Straffälle im Kreis- gebiet, sowohl an Zahl wie an Schwere des Vergehens, zurückgingen. Ein neuer Gau- schlichter für Fußball, Kamerad Falck, hält dem- nächst Lehrgänge in allen Unterkreisen ab. Für Besuch wird den Übungsleitern zur Pflicht gemacht, ebenso der aktiven Mann- schaft am Lehrgangsort. Der Reichsdiener- leiter für Fußball verfügt bei unnötigen Be- rufungen und Gnadengesuchen erhöhte Stra- fen.

Kreisdiener für Turnen und Leichtath- letik Lohr-Bildbad berichtete über die Turnwettkämpfe in Wöhringen und Neuen- bürg. Mit großer Anerkennung sprach er von der Arbeit im Geräteturnen bei der SA im Raum 401 Schwarzwald. Es kommt von dort guter Nachwuchs. In der Person des 2.-Stel- lenleiters Kaupp-Kagold hat die Turnerschaft einen glühenden Idealisten gefunden, dessen Einfluß sich sehr segensreich auswirkt, was auch Dr. Eisele mehrfach hervorhob.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß sich die Vereine bemühen werden, ihr Bestes zu leisten. Im Schlußwort des Kreisdiener- warts ermahnte dieser die große Erziehungs- arbeit im völkischen Sinn zu pflegen. Mit dem Gruß an den Führer, des Turners besten Kameraden, schloß Kreisführer Eisele die erlebnisreiche Tagung.

Aus Pforzheim

Aus dem Pforzheimer Sängereben

In der ordentlichen Hauptversammlung des Pforzheimer Männerchors wurde der seithe- rige kommissarische Vereinsführer Ludw. Kretz zum 1. Vereinsführer gewählt. Dieser ernannte zu seinem Stellvertreter den Sängerkameraden Weidert. Der Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres erwähnt u. a. die Ernennung des früheren Vereinsführers Hauptlehrers Grimm zum Ehrenvorsitzenden des Pforzheimer Männerchor unter Ueber- reichung der Ehrenurkunde. Anlässlich des Kreisfestes der NSDAP in Pforzheim veran- staltet der Verein eine Chorische Feierstunde, bei der neben anderen Chören die Kantate „Vaterland, wir schänden Dir“ von Chorwei- her Fritz Köhler zur Aufführung kommt. In einer Resolution an den Völkischen Sängere- bund wird bei diesem angefragt, wie er sich zu dem Schlußartikel der NSDAP gegenüber dem höchsten verdienstvollen Komponisten Ludwig Baumann stellt. Dieser Artikel wurde von der Hauptversammlung mit Entzückung zur Kenntnis genommen und einstimmig mitbil- ligt.



